



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland und Rom

Meiners, Christoph

Lemgo, 1781

Fünfte Beylage zu S. 717.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29723

Eben so wenig kann es dicht oder locker seyn. Das lockere kann nämlich nicht auf eine solche Art voll, als das Dichte seyn: sondern ist leerer als das letztere. Ob etwas voll oder nicht angefüllt sey, muß man auf folgende Art beurtheilen. Wenn ein Gegenstand einem andern weicht oder ihn aufnimmt, so ist er nicht voll. Wenn er weder das eine noch das andere thut; so ist er angefüllt. Nothwendig also muß das Universum voll seyn, da kein leeres ist. Und wenn es voll ist; so findet keine Bewegung statt. — Die Worte: Eben so wenig kann es dicht oder locker seyn: sind mir selbst nicht recht verständlich; und ich will daher das Griechische hersezen, wenn etwa ein anderer einen bessern Sinn darinn finden könnte: πυκνον δε και αραιον εκ αν εη το γαρ αραιον εκ αυτου πλεων ειναι ομοιως τω πυκνω. αλλ' ηδη το αραιον γε κενωτερον γινεται τε πυκνε. Wegen dieser Behauptungen rechnete Isokrates den Melissus unter die Sophisten. Allein wenn dies richtig geurtheilet wäre; so müßte man den Xenophanes auch einen Sophisten nennen. — Ueber die Natur der Götter wagte Melissus nicht, einen entscheidenden Ausspruch zu thun, weil wir von ihnen keine befriedigende Begriffe erhalten könnten IX. 24. Diog.

Fünfte Beylage zu S. 717.

Außer den Männern, deren Verdienste und Gedanken ich in diesem Buche erzählt habe, lebten in demselbigen Zeitraume noch andere, die zwar weniger merkwürdig sind, aber doch eine kurze Erwähnung verdienen. Einige davon waren Pythagoreer, oder wurden doch dafür gehalten: andere waren Lehrer oder Schüler der Weltweisen, von denen ich geredet habe; und von noch andern wissen wir gar nicht, ob sie von einem der ältern

tern

tern Philosophen gebildet worden. Ja wir wissen selbst nicht einmal genau, wann sie gelebt haben.

Die beyden ältesten sind Alkmaion von Kroton, und Hippasus, die gemeinlich für Pythagoreer gehalten werden. Allein Aristoteles unterscheidet den erstern beständig von den Freunden des Samischen Weltweisen, und ist zweifelhaft, ob die Pythagoreer eine gewisse Meinung von ihm, oder er von den Pythagoreern angenommen habe *). Er lebte in den letzten Zeiten des Pythagoras, und hinterließ in einem Werke Beobachtungen und Gedanken über allerley Gegenstände, von welchen Aristoteles und Censorin folgende aufbehalten haben. Er redete von entgegengesetzten Principiis der Dinge, wie die Pythagoreer, aber auf eine solche verworrene Art, daß Aristoteles seine wahre Meinung nicht errathen konnte **). Die Seele hielt er für unsterblich, weil sie mit den himmlischen Körpern von ähnlicher oder gleicher Natur sey, und sich wie Sonne, Mond und der ganze Himmel unaufhörlich bewege ***), oder ein selbstständiges Principium eigener innerer Bewegung besitze. Ueber die Natur und Entstehung des Saamens dachte er, wie Anaxagoras und Demokrit; über die Ursache des Geschlechts in Kindern aber wich er von ihnen

*) A Metaph. E. p. 13.

***) Ib. ὃν περ τροπον εοικε και Αλκμαιων ὁ Κροτωνιάτης ὑπολαβεῖν. και ητοι ἔτος παρ' ἐκείνων, η ἐκείνοι παρὰ τετρα παρελαβον τον λογον τετον. Και γαρ εγενετο την ἡλικίαν Αλκμαιων επι γεροντι Πυθαγορα, απεφηνατο δε παραπλησιως τετοις. Φησι γαρ ειναι δυο τα πολλα των ανθρωπων, λεγων τας εναντιοτητας, οχ ὡς περ ἔτοι διαρισμενας, αλλα τες τυχεσας.

***) I. 2. de Anim.

ihnen ab. Er glaubte, daß Mädchen erzeugt würden, wenn die Mutter, und Knaben, wenn der Vater am meisten Saamen hergäbe *). Aristoteles tadelte ihn mit Recht, wenn er sich einbildete, daß die Ziegen durch die Ohren Urhem holten **), allein ohne Grund ging er von ihm ab, wenn er das Weiße im Ey für die Milch, oder für die Nahrung der Kückelins hielt ***). Die Menschen, sagte er, rennen nur deswegen ins Verderben, weil sie bey ihren Handlungen nicht stets den Anfang mit dem Ausgange verbinden, oder nicht immer das Ende ihrer Unternehmungen reiflich überlegen ****). Andere Fragmente von Meinungen stehen bey dem angeblichen Plutarch, die ich aber nicht anführe, weil es zweifelhaft ist, ob sie ihm zugehören †).

Wahrscheinlich um dieselbige Zeit mit dem Alkmaon lebte Hippasus von Metapontum, den Diogenes ††) und die Lebensbeschreiber des Pythagoras stets als einen Schüler des letztern ansehen †††), Aristoteles und Sextus hingegen von ihnen unterscheiden ††††). Eben diese Schriftsteller sagen, daß er das Feuer für den Urstoff und die Grundursache aller Dinge, ungewiß, ob vor

*) C. 5. Cens. de die nat.

**) Hist. Anim. A a. p. 15.

***) De Gen. Anim. γ. β. p. 245.

****) Arist. Probl. 1. γ. p. 129.

†) De Plac. Phil. IV. 16. 17. 18. V. 3. 14. 16. 17. 23. 30.

††) VIII. 84.

†††) Jambl. 81. f. An dieser Stelle wird er sogar für denjenigen ausgegeben, der das Wort Alkumatiker erfunden, und die Klasse von Zuhörern, die dadurch ausgedrückt wurde, zuerst eingeführt habe.

††††) Met. A, γ. und Sext. Hyp. Pyrrh, III, 30. & ibi Fabr, IX, 361, advers. Math.

vor oder nach dem Heraklit, gehalten habe *). Ueber den Epicharmus, der wahrscheinlich um die 75 Olympiade blühte, breite ich mich hier nicht weiter aus, sondern berufe mich auf das, was ich von seinen Fragmenten in meiner *Historia Doctrinae de vero Deo* p. 310. II. gesagt habe. Auf einige derselben werde ich unter dem Artikel von der Platonischen Philosophie zurückkommen.

Sehr oft habe ich mich darüber gewundert, daß von dem Lehrer des Anaxagoras, von welchem dieser den Gedanken des einzigen wahren Gottes, oder eines verständigen Urhebers der Welt erhielt, oder erhalten haben soll, sich nicht mehrere Nachrichten in den Schriftstellern der Alten finden, und daß man so gar seinen Namen auf so ganz verschiedene Arten geschrieben hat. Aristoteles **), Plinius ***) Alexander Aphrodisäus †) und andere nennen ihn Hermotimus, Sextus, der sich auf den Aristoteles beruft, Hermotimon ††), Plutarch, Hermodor, und Valerius Maximus hingegen Hermipp †††). Wenn Hermotimus sich unter den Griechen zuerst zu dem Begriff eines weisen Baumeisters der Welt erhob; so mußte er nothwendig viele andere neue und wichtige Betrachtungen anstellen, von denen es fast unbegreiflich ist, daß gar nichts zu uns gekommen ist. Eben so seltsam ist es, daß alle Schriftsteller, selbst diejenigen, die des Hermotimus erwähnen, dennoch an denselbigen oder an andern Stellen dem

*) Siehe nach Praep. Ev. Euf. XIV. 14. Stob. Ecl. Phys. c. 13. de Plac. I. 13. Diog. VIII. 84.

***) A. γ. Met. p. 8.

***) VII. 52.

†) Ap. Simpl. in Arist. Phys. Aufc. fol. 321.

††) IX. 7. advers. Mathem.

†††) Fabr. ad Sext. I. c. & Pint. ad Plin. I. c.

dem Anaxagoras das Verdienst der ersten Verkündigung und Entdeckung der wahren Gottheit zueignen. Wollte man sagen, daß Hermotimus deswegen wenig bekannt geworden sey, weil er wahrscheinlich nichts geschrieben habe; so könnte man sagen, und es mit den Beispielen des Thales, Pythagoras und anderer beweisen, daß Schriften in Griechenland weder nothwendig waren berühmt zu werden, noch um Gedanken und Erfindungen auf spätere schriftstellerische Nachkommen fortzupflanzen. Das Andenken dieses Mannes hätte, scheint es, in den Denkmälern der Griechen um desto länger blühen müssen, da er bey seinem Leben für einen göttlichen Weisager, und einen Vertrauten der Götter gehalten, und nach seinem Tode von seiner Vaterstadt in einem Tempel verehrt wurde. Hermotimus fiel häufig in Entzückungen, in welchen er des Bewußtseyns seiner selbst, und sein Leib aller Empfindlichkeit beraubt wurde *). In diesen Ekstasen, glaubte man, daß seine Seele in den entferntesten Gegenden herumschwebe, weil er, wenn er wieder zu sich selbst kam, Dinge offenbarte, von denen man sich vorstellte, daß er sie nie hätte erfahren können, wenn nicht sein besserer Theil sich an ganz andern Orten aufgehalten hätte, als wo sein gefühlloser Körper lag. — Seine Frau beging an ihm die Verrätherey, daß sie seinen Leib zu einer Zeit, da die Seele ihn eben verlassen hatte, seinen Feinden den Ranthariden überlieferte, die ihn verbrannten, und den wiederkommenden Geist hinderten, in seinen ehemaligen Wohnsitz, oder wie Plinius sagt, in seine Scheide zurückzukehren. — Daß man einen solchen Jongleur Tempel erbauete, ist weniger wunderbar, als daß er zuerst den wahren Gott erkannt, und den Anaxagoras gelehrt

U a a 2

lehrt

*) Plin. VII. 52. & ibi interpretes.

lehrt hat. Vielleicht aber kommt dieses manchem nicht widersprechender vor, als daß man dem letztern in Lampiskus einen oder mehrere Altäre errichtete, da man ihn in Athen als einen Feind der Götter und Religion anklagte.

Ungeachtet Anaxagoras keine Sekte stiftete, und keine Nachfolger hinterließ, die sich von ihm genannt hätten; so hatte er doch, um mit den Griechen zu reden, mehrere berühmte Schüler, die alle, oder doch viele von seinen Grundsätzen annahmen, und unter denen einige, besonders Diogenes von Apollonia und Archelaus von Athen, philosophische Schriftsteller, oder Lehrer der Weltweisheit wurden *). Vom Archelaus wissen wir so wenig, und dies wenige so ungewiß, daß ich es nicht der Mühe werth achte, die streitenden und dabei gleich unzuverlässigen Zeugnisse neuerer Geschichtschreiber einzeln zu prüfen und anzuführen **). Vom Diogenes von Apollonia würden wir nicht viel mehr glaubwürdiges als vom Archelaus wissen, wenn nicht Simplicius uns verschiedene Fragmente aufbehalten hätte, die man bisher gar nicht genutzt hat ***). Diogenes hatte mehrere Werke geschrieben, die der eben genannte Ausleger des Aristoteles auch nennt; von denen aber nur das einzige über die Natur bis auf die Zeiten des Simplicius gekommen war †). Jener glaubte, daß alle Dinge in der Welt aus demselbigen Urstoff entstün-

*) Eben dieses kann man auch vom Metrodor von Lampiskus sagen. Vide Diog. II. II.

***) Man sehe Bayle Article Archelaus. Diog. II. 16. Pseudo Plutarch. de Plac. Phil. I. 3. Pseudo Orig. p. 78. 79. Stob. p. 2. & 26.

****) Man sehe Bayle Article Diogene.

†) Fol. 6. a. 32. b.

ständen, oder daß sie aus derselbigen Substanz abgesondert und hervorgebracht würden *).

Denn wenn es mehrere ganz von einander verschiedene unwandelbare Grundsubstanzen oder Elemente gebe, aus welchen alle Dinge zusammengesetzt würden; so würde nicht alles so mannigfaltig in einander übergehen, nicht so häufig verwandelt, und mit einander vermischet werden, auch nicht auf eine solche Art wirken und leiden, und sich gegenseitig so nützen und schaden, als wir erfahren, daß jezo geschehe. Selbst das Hervorwachsen von Pflanzen, Gesträuchen und Bäumen aus der Erde, die Entstehung, Ernährung und der Untergang der Thiere beweise, daß der Stoff aller Dinge derselbe, oder völlig gleichartig sey, und daß alles auch in dieselbige Grundmaterie zurückkehre. Diesen Stoff nun, aus welchem durch Verdünnung oder Verdickung alles entstehe, und in welchen durch eben diese Verwand-

A a 3

deluno

*) Man sehe Arist. de Genor. & corrupt. I. 6. & ipsum Diog. ap. Simpl. 33. b. Εμοι δε δοκει το μεν ζυμπαυ ειπειν παντα τα οντα απο τσ εαυτσ ετεροισθαι, και το αυτο ειναι, και τστο ευδηλον. ει γαρ τα εν τωδε τω κοσμω εοντα νυν γη και υδωρ και τ' αλλα οσα φαινεται εν τωδε τω κοσμω εοντα, ει τστων τι ην το ετερον τσ ετερεσ ετερον ον τη ιδια φυσηι, και μη το αυτο εον μετεπιπτε πολλαχως η ηταιροι ετο, εδαμη εταμισγεσθαι, αλληλοισ ηδυνατο, ετε ωφελισις τω ετερω, ετε βλαβη. εδ' αν ετε φυτον εκ της γης φυναι, ετε ζωον, ετε αλλογενεσθαι εδεν, ει μη ετω συνισατο ωσε ταυτα ειναι. αλλα παντα ταυτα εκ τσ αυτσ εταυροισμενα, αλλοτσ αλλοια γινεται, και εις το αυτο αναχωρει.

delungen alles untergehe, nannte er Luft *), weil er sie für dasjenige Element hielt, was am meisten geschickt sey, in andere Naturen überzugehen **). Dieser Luft eignete er Verstand zu, oder hielt sie für ein verständiges Wesen, weil man ohne diese Vollkommenheit sich gar nicht vorstellen könne, wie alle Dinge in der Welt so herrlich und zweckmäßig eingerichtet, und wie besonders die Tage, und Jahreszeiten und alle Veränderungen der Witterung so ordentlich abgetheilt seyen und auf einander folgten. Er nannte sie ferner mächtig und groß; und sagte, daß sie allein ewig und unvergänglich, alle übrige Dinge hingegen, die aus ihr entstünden, der Auflösung unterworfen seyen ***). Es existire nichts, was nicht an ihr Theil nehme, oder aus ihr hervorgebracht werde;

*) Simpl. ib. εφαξης δε δειξας, οτι εστι εν τη αρχη ταυτη νοησις πολλη, ε γαρ ανθρωποι ετω δεδασθαι οιον τε ην ανευ νοησιος, ωσε παντων μετρα εχειν, χειμωνος τε και θερος, και νυκτος και ημερας, και υετων και ανεμων, και ευδιων, και τα αλλα ει τις βελεται εννοεισθαι, ευρισκοι αν ετω διακειμενα, ως ανυσον καλλιφα, επαγει, οτι και ανθρωπος και τα αλλα ζωα εκ της αρχης ταυτης, ητις εστιν αηρ, και ζη και ψυχην εχει, και νοησιν.

**) Fol. 6. 2. Simpl. Der berühmte Peripatetiker Nikolaus von Damaskus glaubte, daß Diogenes nicht die Luft, sondern ein gewisses Mittelwesen zwischen dem Feuer und der Luft für die Grundursache aller Dinge gehalten habe. Ap. Simpl. l. c. Diese Meinung hat aber die Zeugnisse aller Alten, die des Diogenes erwähnen, und die Bruchstücke des letztern selbst wider sich.

***) 33. 2.

de *); unterdessen sey doch die Luft sich selbst sehr ungleich, indem die eine wärmer oder kälter, trockner oder feuchter, träger oder beweglicher, als die andere, und auch sonst noch von vielen Seiten verschieden sey. Nach dem Verhältnisse dieser Verschiedenheit des Urstoffs seyen nun auch alle Naturen in Ansehung ihrer Gestalt und ihrer Vollkommenheiten von einander verschieden. Man müsse die Luft aber nicht bloß als die Grundursache des Daseyns, sondern auch des Lebens, Empfindens und Denkens aller Wesen ansehen. Durch sie lebten, empfänden und dächten Menschen und Thiere, deren Seelen alle aus gleichartiger Luft bestünden, die wärmer als die äußere, aber kälter als diejenige sey, aus welcher die Sonne bestehe **). Der Mensch denke, wenn die Luft mit dem Blute durch die Adern den ganzen Körper durchdringe ***), und er sterbe, wenn das Aethernholen aufhöre, und die Bestandtheile von Luft, wodurch er bewegt, belebt, und regieret worden, von ihm abgesondert würden. Ungeachtet aber die Seelen aller Thiere gleichartig, und aus einer wärmern Luft zusammengesetzt seyen †), so seyen sie sich doch auch nicht wie-

U a a 4

derum

*) Και εσι μηδε εν, οτι μη μετεχει τβτβ. μετεχει δε βδε εν ομοιως το ετερον τω ετερω. αλλα πολλοι τροποι και αυτβ τβ αερος και της νοησιος εισιν. εσι γαρ πολυτροπος. και θερμωτερος και ψυχρωτερος, και ξηρωτερος, και υγρωτερος, και σασιμωτερος, και οξυτερον κινησιω εχων. και αλλα πολλα ετεροιωσιες ενεισι, και ηδωνης και χροιης απειροι.

**) Der Saame des Menschen selbst sey von geistiger und luftiger Natur.

***) Simplicius sagt, daß Diogenes genaue anatomische Beschreibungen von den Adern mitgetheilt habe.

†) Και παντων των ζωνων δε η ψυχη το αυτο εστιν, αηβ θερμωτερος μεν τβ εξω εν ω εσμεν, τβ μεν-

derum alle gleich; und aus dieser Ungleichheit der Grade der Wärme, welche sich in den Bestandtheilen der Seele fänden, müßten die Verschiedenheiten der Sinne und Kräfte verschiedener Menschen und Thiere erklärt werden *).

Es wäre wider meine Absicht, wenn ich alle übrige Zeugnisse Griechischer Schriftsteller über den Diogenes eben so ausführlich als die Fragmente dieses Mannes aus einander setzen wollte. Ich begnüge mich daher damit, nur noch über einige derselben eine oder die andere Betrachtung anzustellen. Plutarch **) beschreibt die Entstehung der Welt nach dem Diogenes, wo nicht unrichtig, doch auf eine so dunkle und verworrene Art, daß man nach seinen Worten dem Diogenes nothwendig falsche Meinungen zueignen muß, wenn man sich nicht schon vorher mit den wahren Lehren desselben bekannt gemacht hat. Nachdem das Ganze (so soll Diogenes gedacht haben) in Bewegung gesetzt worden, und die Luft sich hin und wieder verdünnt, an andern Stellen aber verdickt hatte; so gerieth zuerst das Dichte und nachher alles übrige in einen Wirbel, es bildeten sich unzählige Welten, die leichtesten Bestandtheile stiegen am höchsten, und aus diesen entstand der Sonnen Körper. — Bayle ***) konnte nicht begreifen, wie Diogenes noch von Ver-

τοι παρα τω ήλιω πολλον ψυχροτερος, όμοιον δε τστο το θερμον εδενος των ζων εσιν, επει εδε των ανθρωπων αλληλοις. αλλα διαφερει μεγα μεν ε, αλλ' ωτε παραπλησια ειναι, ε μεντοι ατρεκειως γε όμοιον γεν — — ατε εν πολυτροπη εισσης της ετερειωσιος, πολυτροπα και τα ζωα και πολλα. Και εδε ιδεαν αλληλοις εοικοτα, ετε διαιταν, ετε νοησιν &c.

*) Man sehe auch de anim. Arist. I. 2.

**) Beym Eusebius I. 8. Praep. Evang.

***) Art. Diogene N. B.

Verdünnungen der Luft reden konnte, da er sie doch für die feinste aller Substanzen erklärt hätte. Allein diese Schwierigkeit hätte sich der berühmteste unter allen Wörterbuchschreibern leicht auflösen können, wenn er nur die Fragmente gelesen hätte, in welchen Diogenes selbst sagt, daß es zwar nur eine einzige Grundsubstanz, die Luft, gebe, daß aber diese ihrer Gleichartigkeit ungeachtet sich nicht durchgehends gleich, sondern bald dünner, bald dichter sey. Mit mehrern Grunde kann man den Plutarch tadeln, daß er die Meinung des Diogenes so vorstellt, als wenn er mit dem Hesiodus oder den ältesten Weltweisen geglaubt hätte, daß entweder das Ohngefähr oder eine blinde Kraft den Grundstoff aller Dinge in Bewegung gesetzt habe, da doch Diogenes die Luft für das selbstständige Principium ihrer eignen Bewegung und der Bewegungen aller aus ihr entstandenen Dinge hielt. Die Aussprüche dieses Weltweisen von unzähligen Welten und von Wirbeln, wodurch sie hervorgebracht worden, waren höchst wahrscheinlich die Ursache, warum Simplicius sagte, daß er die Lehren des Leukipp und Anaxagoras (und man kann noch hinzusetzen des Anaximenes) mit einander verbunden *).

Bayle war ungewiß, ob der Verfasser des Buchs von den Meinungen der Weltweisen allenthalben, wo er vom Diogenes schlechtlin ohne weitere Bestimmung redet, den Diogenes von Apollonia, oder auch andere Weltweisen dieses Namens verstanden habe, oder nicht? Allein meinem Urtheile nach kann man gar nicht zweifeln, daß dieser Schriftsteller, wie sein Ausschreiber Stobäus, nicht an allen Stellen, die Bayle anführt **), den Schüler des Anaxagoras im Sinne gehabt habe. Bayle ist aber nicht vollständig in der Angabe der Ab-

A a a 5

schnitt

*) l. e. fol. 6. b.

**) N. C.

schritte, wo Meinungen des Diogenes von Apollonia gefunden werden, und ich will sie daher zur großen Bequemlichkeit neugieriger Leser berichtigen *). Bei einer schärfern Untersuchung einer jeden einzelnen Stelle des falschen Plutarch würde man aber, glaube ich, oft finden, daß er die Gedanken des Diogenes bisweilen unrichtig gefaßt, und beschrieben habe. Zur Probe wähle ich nur das Capitel, worinn er von den Seelen der Thiere redet, V. 20. Διογενης, μετεχειν μεν αυτα τς νοητς και αερος, δια δε τα μεν πυκνοτητα τα δε πλεονασμον (so schreibe ich mit Reisken) της υγρασιας, μητε διανοεισθαι, μητε αισθανεσθαι, προσφεροσ δ' αυτα διακεισθαι τοις μεμηνοσι, παρεπταικοτος τς ηγεμονικς. Wenn man es auch gar nicht einmal rügen will, daß an dieser Stelle das verständige Wesen und die Luft als verschiedene Naturen angesehen werden; so kann man es doch zuversichtlich für falsch erklären, daß Diogenes den Thieren, denen er an mehrern Stellen seiner Fragmente dieselbiaen Grundkräfte mit dem Menschen zuschrieb **), alle Empfindung sollte abgesprochen haben. Wenn er sie auch mit Wahnsinnigen und Rasenden verglich; so konnte er ihnen doch deswegen nicht das Vermögen durch die äußern Sinne Gegenstände wahrzunehmen, und von ihnen angenehme und unangenehme Eindrücke zu erhalten, streitig machen.

Die letzte Anmerkung über den Diogenes von Apollonia betrifft seine Zeitrechnung, in welcher sein gleichnamigter Lebensbeschreiber mehrere grobe Fehler gemacht hat

*) Lib. II. I. 8. 13. 23. 32. III. 2. 15. IV. 5. 16. 18. V. 15. 20. 23. Hiemit verbinde man Arist. Hist. anim. γ. β. de Resp. I. Clem. Paedagog. I. 105. Censor. 5. 6.

**) ζωνν, φυχην και νοησιν.

hat *). Dieser nämlich nennt jenen erstlich einen Schüler des Anaximenes, und einen Zeitgenossen des Anaxagoras, und gleich nachher einen Lehrer des Anaxarch, welcher den Alexander auf seinem Zuge nach Asien begleitete, und ohngefähr hundert und zwanzig Jahre später, als Anaxagoras blühte. — Diogenes war gewiß kein Schüler des Anaximenes: denn er lebte nach dem Anaxagoras, von welchem es sich nicht einmal mit einiger Wahrscheinlichkeit behaupten läßt, daß er mit dem Anaximenes persönlich bekannt geworden sey. Mit dieser Bemerkung stimmt das Urtheil des Simplicius zusammen, welcher sagt, daß Diogenes fast der jüngste unter allen denjenigen gewesen sey, welche unter den Griechen vorzugsweise Physiker der Naturforscher genannt worden **).

Demokrit war glücklicher als Anaxagoras. Er erhielt, wenn man dies anders ein Glück nennen kann, Schüler, die sich von ihm nannten, die aber nur bis ins Zeitalter des Epikur fort dauerten, als durch welchen sie gänzlich verdrängt wurden. Der berühmteste unter diesen war Metrodorus von Chios, der ein Werk hinterließ, dem er eben den Titel gab, den die ältesten Weltweisen fast allen ihren Werken überschrieben hatten ***). Die größten Geschichtschreiber der Griechischen Philosophie, Aristoteles, Sextus und Cicero erwähnen dieses Weltweisen höchst selten; und was wir also von seinen Gedanken noch übrig haben, steht fast alles in einem

Plu:

*) Diog. IX. 57.

***) fol. 6. a.

***) Cic. Ac. Quaest. IV. 23. — — tenebriosos, sic enim appellat eos, (sensus) is, qui hunc maxime est admiratus, Chius Metrodorus initio libri, qui est de natura. Auch Mausiphanes, der Lehrer des Epikur, war ein Demokriteer, de Nat. Deor. L. 26.

Plutarchischen Fragmente, und in den Büchern des Verfassers von den Meinungen der Weltweisen. Nach diesen Bruchstücken zu urtheilen, nahm Metrodor die ersten Grundsätze seines Meisters alle an. Er behauptete mit ihm eine unendliche Menge von Atomen, einen unendlichen leeren Raum, unendlich viele Welten, und Dunkelheit oder Unzuverlässigkeit der Sinne. Auch redete er ganz mit den Worten und Gründen der ältesten Eleatiker, von der Unmöglichkeit der Entstehung wirklicher Dinge, von der Ewigkeit, Unendlichkeit und Unbegrenztheit oder Unwandelbarkeit des Ganzen *). Seine Meinung über die merkwürdigsten Erscheinungen der Luft und der Erde stehen bey dem angeblichen Plutarch und bey dem Seneca **). Wenn man neue Beweise von der Nachlässigkeit des erstern haben will; so lese man die Art, wie er die Hypothese des Metrodor über das Erdbeben in dem zuletzt genannten Capitel vorstellt, und vergleiche sie mit der Erzählung des Seneca. Man sehe, in wie einem falschen Lichte der eben getadelte Schriftsteller die Gründe setzt, womit Metrodor die Unendlichkeit von Welten bewies ***), *ὅτι δ' ἀπειρος κατὰ τὸ πλῆθος, ὄλον ἐν τῷ ἀπειρῷ τὰ αἰτία εἶναι εἰ μὲν γὰρ ὁ κόσμος πεπερασμένος, τὰ δ' αἰτία πάντῃ ἀπειρα, ἐξ ὧν ὁ δὲ ὁ κόσμος γέγονεν ἀνάγκη ἀπειρὸς εἶναι.* Um eben dieser widerlichen Nachlässigkeit willen, und weil er nirgends bemerkt, ob er Meinungen des Metrodor von Chios, oder des Schülers des Epikur anführt, zeige ich nur kurz die übrigen Stellen an, wo eines Metrodor Erwähnung geschieht †). Die Meinung

*) Plut. ap. Euf. I. 8. Praep. Ev.

***) III. 1. 3. 4. 5. 7. 9. 15. Sen. Nat. Quaest. VI. 19,

***) I. 5.

†) De Plac. I. 3. 18. II. 15. 17. 18. 20.

nung über die Unendlichkeit oder unendliche Zahl von Welten *) eignet Stobäus dem Epikureer Metrodor zu **).

Wenn man den Zeno nicht zu den Sophisten rechnet, so ist er der erste Griechische Weltweise, der gleich den letztern ums Geld lehrte. Ihn hörten Perikles, Pythodor und Kallias, unter welchen die beyden letztern ihm seinen Unterricht mit hundert Minen belohnten ***). Pythodor lehrte wiederum in Athen, wie man aus dem Parmenides des Plato sieht †), und hatte mehrere Schüler, unter welchen auch ein Antiphon bemerkt wird ††), der wahrscheinlich mit dem Antiphon einerley ist, dessen Meinung über die Ursache der Salzigkeit des Meerwassers der angebliche Plutarch anführt †††), und der auch vom Johannes Stobäus in seinen physischen Excerpten einige male genannt wird.

Wahrscheinlich gehört in den letzten Abschnitt der ersten Periode der Griechischen Philosophie ein gewisser Hippon, den Sextus ††††) einen Rhegier, andere einen Metapontiner, und Aristoxenus einen Samier nannte †††††). Aristoteles führt seinen Namen zwar mit in dem Verzeichnisse der Männer an, die über die Grundursachen
der

*) I. 5.

***) Eclog. Phys. p. 52.

****) Plut. p. 221. in Alo. I.

†) p. 138.

††) III. 16.

†††) Hyp. Pyrrh. III. 4. adv. Math. IX. 301.

††††) Hypot. Pyrrh. III. 4. advers. Mathem. IX. 361.

†††††) Censor. de die Nat. c. 5.

der Dinge Untersuchungen angestellt hätten *), allein er hält es nicht der Mühe werth, seiner Gedanken zu erwähnen, weil seine Vorstellungsart gar zu roh und zu einfältig sey **). Sextus sagt ***) , daß Hippon das Feuer und das Wasser als die Principia aller Wesen angenommen habe. Nach dem Alexander von Achrodisäa ****) hingegen hielt er eine gewisse Feuchtigkeit für den Urstoff der Welt, ohne zu bestimmen, ob er unter dieser Feuchtigkeit Luft oder Wasser verstehe. Endlich gab er einem allegorisirenden Ausleger des Hesiod zu folge, der den Hippon einen Archeisten nennt, die Erde für die ursprüngliche Materie aus, aus welcher alles entstanden sey †). Aus der Meinung dieses Weltweisen über die Natur der Seele muß man schließen, daß Alexander seine lehre von der Grundursache am richtigsten vorgestellt habe. Hippon gehörte nämlich zu den stumpfsinnigen Philosophen, welche die Substanz der Seele sich als feucht dachten, wahrscheinlich deswegen, setzt Aristoteles hinzu, weil der Saame aller Thiere eine gewisse Feuchtigkeit ist ††). Mehr Wahrheit findet sich in den Beobachtungen, die Censorin †††), und der angebliche Plutarch ††††) diesem Manne zueignen, und in denen

*) Met. a. γ.

**) ἵππωνος μὲν γὰρ ἐκ ἀντιᾶ ἀξιώσειε θένου μετὰ τῆτων, δια τὴν εὐτελείαν αὐτῆ τῆς Διανοίας.

***) II, cc.

****) I. p. 12. in Met. Arist.

†) Fabr. ad Sext. Hyp. III, 4.

††) De Anim. I. 2.

†††) C. 5. 6. 7.

††††) V. 5. de Plac.

denen ich weder Widerspruch mit seiner Hypothese über das Wesen der Seele, noch auch andere Spuren von Erdichtung antreffe. Diesem Schriftsteller zufolge glaubte er, daß der Saame vom Marke abgesondert werde, und berief sich, wenn Censorin ihn recht verstanden hat, auf die Erfahrung: daß man in Thieren, die man gleich nach der Vermischung tödte, das Mark gar nicht erschöpft finde. Seiner Meinung nach würden Kinder ganz allein aus dem Saamen des Vaters, und zwar aus dem stärkern Knaben, aus dem schwächern Mädchen gezeugt: der Saame der Mutter hingegen trage nichts zur Zeugung bey, weil er ganz verschüttet, und oft von Weibern, besonders von Witwen, ohne Zuthun eines Mannes weggelassen werde. Seltsam ist es, daß er das Haupt für den Sitz der Seele hielt, da ihm die Seele selbst eine Feuchtigkeit zu seyn schien *).

Außer diesen Männern führt Aristoteles noch fünf andere an, die allem Vermuthen nach zwischen der siebenzigsten und achtzigsten Olympiade blühten. Die beyden erstern sind Hippokrates von Chios, und dessen Schüler Aeschylus, deren Erklärung von den Kometen den Begriffen der Pythagoreer ähnlich war **). Auf diese folgen Kleidanus und Leophanes, von welchen beyden gleichfalls nichts zu uns gekommen ist, als die Erklärung des Blitzes vom erstern ***) , und die Meinung des letztern über die Ursache der Erzeugung von Kindern beyderley Geschlechts

*) C. 7. Cens.

**) Man sehe Meteor. I. 6. und Helnius dissertation sur Oenopidas p. 412.

***) Met. B. s. 8. p. 71.

schlechts *). Der letzte ist Denopides von Chios, der ein Zeitgenosß des Demokrit war **), und über welchen Heinius die wichtigsten Stellen der Alten gesammelt hat ***). Den Diogenes von Melos rechnet man zwar gemeiniglich zu den Eleatischen Philosophen, allein er war nicht sowohl ein Weltweiser, als ein unsinnig schwärmerischer Widersacher der Götter und Religion seiner Väter. Mein Urtheil über ihn findet man in der *Historia doctrinae de vero Deo* p. 346.

*) Aristot. ap. auct. libr. de Plac. Phil. V. 7.

***) IX. 41. Diog.

****) Memoires de l'Academie de Berlin de l'année 1746. p. 401.

Ende des ersten Bandes.

